

Windrad und Stausee in einem

Gaildorfer Bürger sagen ja zum weltweit ersten Naturstromspeicher

Von Arnold Rieger

Gaildorf. Alle fordern mehr Pumpspeicherwerke, doch keiner will die Seen haben. Das hat einen Ingenieur auf die Idee gebracht, das Wasser in Windrädern aufzustauen. In Gaildorf darf er sie nun umsetzen.

Als das Volk gesprochen hatte, meldete sich der Umweltminister persönlich zu Wort: Der positive Ausgang des Bürgerentscheids in Gaildorf (Kreis Schwäbisch Hall) am 11. Dezember sei ein Beispiel

erzeugung beitragen - und daran ist Untersteller besonders interessiert.

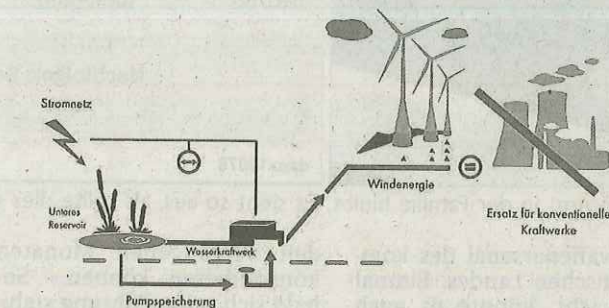
»Wir können auf die Technologie der Pumpspeicherwerke nicht verzichten, wenn wir die Energiewende schaffen wollen«, sagt der Umweltminister fast gebetsmühlenhaft. Denn das Problem, dass Wind und Sonne als Energiequelle unberechenbar sind, lässt sich bislang nur mit natürlichen Batterien in Form von Stauseen lösen. Das aber bedeutet gewaltige Eingriffe in die Natur, und das wiederum provoziert wütende Proteste, wie das Beispiel Atdorf in Südbaden zeigt.

anschlagen »Naturstromspeicher« gewonnen, er firmiert auch als Projektentwickler. »Jetzt beginnen die Planungen in der ganzen Breite«, sagt er nach dem Ja der Gaildorfer Bevölkerung. Wenn alles glatt läuft, sollen die Bagger 2014 rollen.

Der Gemeinderat steht zwar mehrheitlich hinter dem Vorhaben, weil er sich unter anderem davon ein Stück Energieautonomie für die Kommune verspricht. Da eine Bürgerinitiative aber gesundheitliche Belastungen fürchtet und auch ökologische Bedenken gegen die gewaltigen Rotoren angemeldet hat, haben die Räte die Entscheidung an die 8840 wahlberechtigten Bürger delegiert. Mit dem Ergebnis, dass eine Mehrheit von 57 Prozent der gültigen Stimmen den Naturstromspeicher verwirklicht sehen will.

Schechner sieht in den Naturstromspeichern keinen Ersatz für große Pumpspeicherwerke, sehr wohl aber eine wichtige Ergänzung: »Wir werden im Zug der Energiewende noch viel mehr Kurzzeitspeicher benötigen als bisher.« Gaildorf könnte seiner Meinung nach also ein Modell für das ganze Land werden.

Immer wieder tauchte in der Diskussion die Frage auf, ob es denn sinnvoll sei, aus Wind erzeugte Energie dazu zu verwenden, Wasser in den Behälter zu pumpen. Denn dabei geht Energie verloren, man kann also weniger Geld Erlösen, als wenn man den Windstrom direkt ins Netz einspeiste. Projektentwickler Schechner jedoch betont, die Pumpspeicherung verwende nur teilweise den selbst erzeugten Strom, ein anderer Teil stamme aus konventionellen Kraftwerken.

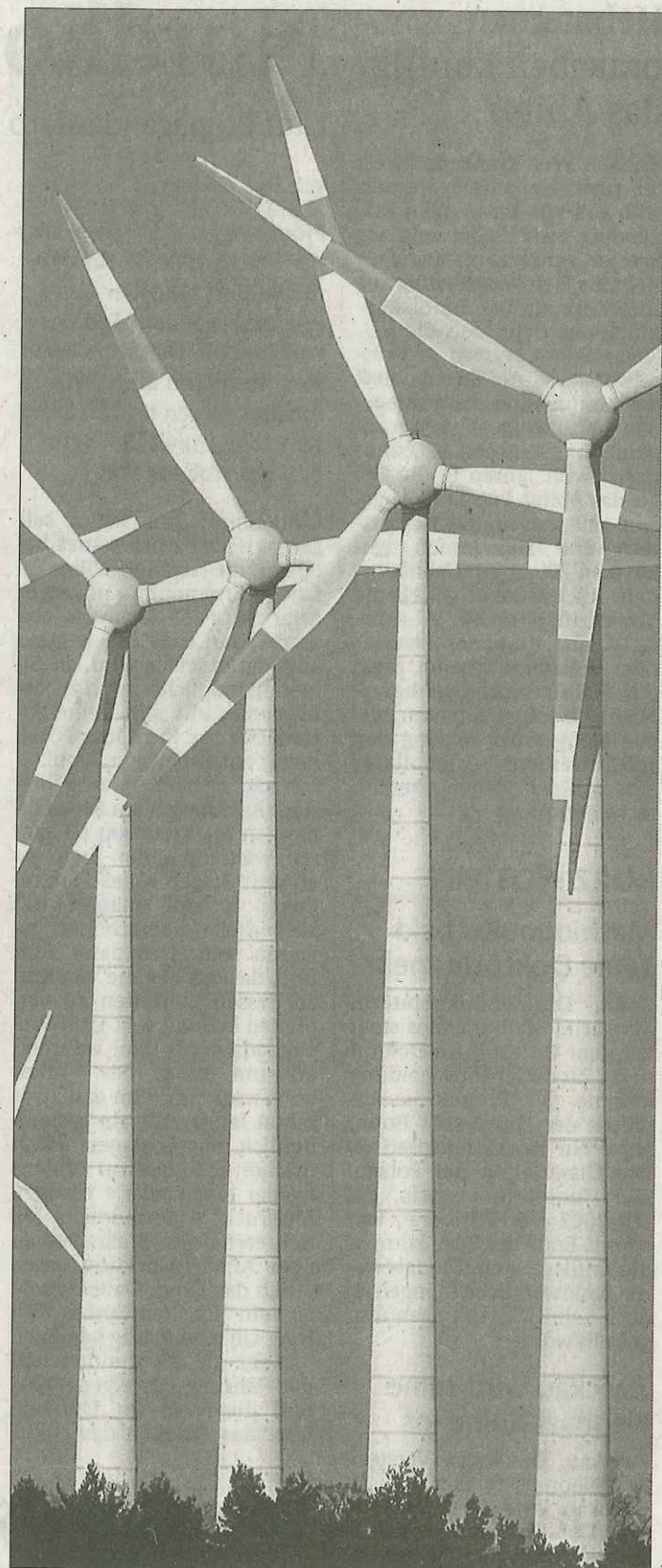


dafür, dass die Menschen die Energiewende mittragen, erklärte Franz Untersteller am Tag nach der Abstimmung und versicherte.

Dass der Grünen-Politiker dies so hervorhebt, hängt freilich nicht so sehr mit dem Bau von vier weiteren Windrädern zusammen - immerhin sollen jedes Jahr hundert neue entstehen -, sondern mit deren Doppelnutzung: Die in Gaildorf bei Schwäbisch Hall geplanten Türme dienen nämlich auch als Wasserspeicher und sind somit zugleich Oberbecken von Pumpspeicherwerken. Somit können sie auch bei Flaute zur Strom-

Auch in Gaildorf gab und gibt es Widerstand. Doch der bezieht sich vor allem auf den Bau der vier fernsehturm hohen Windräder. In dem Städtchen am Kocher werden sie zwar etwas massiver ausfallen, denn ihre Turmsäulen müssen je 40 000 Kubikmeter Wasser aufnehmen können. An der Grundidee der Wasserspeicherung jedoch gab es in der monatelangen Diskussion wenig anzusetzen.

Diese stammt von dem Ingenieur Alexander Schechner, leitender Angestellter beim Kraftwerksbauer Voith. Er hat nicht nur mehrere Firmen für den auf 40 Millionen Euro ver-



Windrädern fehlt es oft an Wind.

Foto: Pleul